



In Wövernau print.

Geleitet v. R. Paulussen.

HUFSCHMIEDE.

Sammlung Schubart Dresden.

Verlag v. E. A. Seemann in Leipzig.

Druck v. F. A. Brockhaus in Leipzig.

DIE AUSSTELLUNG ALTER GEMÄLDE AUS SÄCHSISCHEM PRIVATBESITZ IN LEIPZIG.

VON A. BREDIUS.



ES WAR ein glücklicher Gedanke von einigen Kunstfreunden Leipzigs, eine Ausstellung alter Bilder aus sächsischen Privatsammlungen zu veranstalten. Giebt doch eine solche dem Laien, dem Kunstfreunde und den Jüngern der Kunstwissenschaft die willkommene Gelegenheit, Kunstwerke zu sehen und mit Musse zu sehen, welche sonst nur schwer und auf kurze Augenblicke zugänglich sind! In Sachsen sind immerhin noch eine beträchtliche Anzahl interessanter alter Gemälde vorhanden, wenn auch Leipzig nicht mehr der Stapelplatz Deutschlands für den Kunsthandel ist und viele der besten alten Sammlungen verkauft worden sind. Dagegen ist es mit Freude zu begrüßen, dass in neuester Zeit einige ansehnliche Kunstfreunde, von Kenntniss und Geschmack geleitet, mit grossem Eifer neue Sammlungen anlegen, die schon eine Reihe von Perlen aufzuweisen haben. Sehr zu bedauern ist es, dass eine der Hauptsammlungen Sachsens, die des Barons von Speck-Sternburg, in der Ausstellung vergeblich gesucht ward. Sie hätte gerade einen besonders reichhaltigen und wertvollen Beitrag zu derselben beisteuern können.

Aber trotzdem boten die 277 ausgestellten Gemälde des Schönen manches, des Belehrenden, des Aufklärenden noch viel mehreres. Besonders wertvolle Sachen sandten Graf Luckner auf Altfranken, die Herren Generalkonsul Thieme, Brockhaus, Felix, Stadtrat Dürr, Otto Gottschald in Leipzig, Herr Dr. Martin Schubart in Dresden. Bei der Besprechung der Bilder werde ich mir erlauben, die Namen der Besitzer kurz in Klammern beizufügen. Ich werde mich auch mit der Besprechung niederländischer Bilder begnügen müssen und erwähne nur, dass *Dürer* mit einem hochinteressanten Selbstbildnis aus dem Jahre 1493 vertreten war.

Ein nicht im Katalog erwähnter kleiner *van Eyck* (aus der Leipziger Gemäldegalerie) zeigte die über-

raschendsten Resultate der Fortschritte der Bilderrestauration. Früher nicht beachtet, ist dieses feine Porträt eines nicht gerade sympathischen, alten, betenden Mannes, nachdem Herr Aloys Hauser die vorsichtige Reinigung desselben vollzogen, jetzt eins der interessantesten Gemälde der Leipziger Galerie. Weil der Mann eine etwas unschöne schwarze Perücke trägt, hatte irgend ein früherer Bildverbesserer ihm eine Mütze darüber gemalt!

Nehmen wir jetzt den Katalog zur Hand. Nr. 2 ist gleich ein sehr hübsches Bildehen, intakt erhalten, von dem seltenen Amsterdamer Maler *Arent Arentsz*, der sich später *Cabel* nannte, und zwischen 1610—1630 gleichzeitig mit *Avercamp* in Amsterdam thätig war. Diesem Meister sieht er oft sehr ähnlich; nur ist der letztere feiner und meistens sorgfältiger in der Zeichnung. Gerade dieses Bild ist aber mit grösster Liebe ausgeführt. Im Schilf sitzt ein Fischer mit seiner Frau, vor ihnen liegen Fische, eine Tabaksdose, ein Hufeisen etc. Ganz im Hintergrunde sieht man Wasser und ein Feld, worauf ein Bauer mit Pflügen beschäftigt ist. Es ist fast miniaturartig gemalt und mit dem Monogramm A A bezeichnet. (Graf Luckner.) Die Bilder des *Arent Arentsz* befinden sich im Museum zu Antwerpen (grosse Winterlandschaft), eine ähnliche, kleinere beim Verfasser, zwei leider scharf geputzte Bilder in der Amsterdamer Galerie, welche dem Lucknerschen sehr ähnlich sehen, eins in dem Museum *Boymans* zu Rotterdam u. s. w.

Avercamp war mit drei Bildern auf der Ausstellung vertreten. Das schönste, aus der von *Friesenschen* Sammlung, gehört Herrn O. Gottschald; es ist wie immer eine Winterlandschaft mit vielen Figuren. Ein feines, sehr kleines Bildchen von ihm (Nr. 4) gehört Herrn Generalkonsul Thieme, das dritte (Nr. 5), eine sehr frühe, noch etwas harte Arbeit, Herrn Rud. Brockhaus.

Backhuysen war mit besonders guten Werken vertreten. Sein schönstes Bild hing sogar unter

andern Namen; es war die Nr. 35, eine stille See mit Schiffen, dem *Jan van de Cappelle* zugeschrieben, aber durch Dr. Schlie mit Recht als früher, sehr schöner Backhuysen erkannt. (Thieme.) Eigentümlich ist auch die Nr. 9, eine Kanone mit karten spielenden Soldaten, gut gezeichnete Figuren. (Dürr.)

Nr. 11 wurde wohl richtig dem *Aernout Smit* zuertheilt, ein *Backhuysen* ist es nicht. (Dr. Friederici.) Nr. 12, Inneres einer Kirche, ist sicher kein *van Bassen*, sondern ein charakteristischer *A. de Lorme*, von dem auch die Figuren darauf sind. Nr. 13 ist ein früher, feiner, kleiner *Jacob Bellevois*. (Gottschald.) Von diesem seltenen, oft recht verdienstvollen holländischen Marinemaler kennen wir nur wenige Bilder, und diese sind sehr zerstreut: ein sehr schönes in der Haager Galerie, eins bei Konsul Weber in Hamburg, andere in den Museen zu Braunschweig, Madrid und ein ganz verdorbenes im Rijks-Museum zu Amsterdam, ein sehr gutes Exemplar vom Jahre 1668 beim Vater des Verfassers auf Oud Bussem (Holland). Bellevois hat eine kurze Zeit, wohl um 1673 (?) in Hamburg gewohnt, wird aber schon um 1650 in einem Leidener Bilderinventar erwähnt. Er hat etwas Duftiges, fein Empfundenes in seinen Lüften und im Wasser, aber die Segel seiner Schiffe sind oft etwas dunkel und schwer. Ein als *Ruisdael* gefälschtes Exemplar sah ich in einer Sammlung in Mühlheim am Rhein, ein anderes, mit der falschen Bezeichnung *de Vlieger*, im Pariser Kunsthandel.

Nr. 14, das Felsenthor, ist ein schöner *Berchem* (Dr. Schubart), fein und zart ist das kleinere Bildchen aus der Sierstorffschen Sammlung (Thieme), recht gut der Reiter auf dem Schimmel (Gottschald), aber besonders lehrreich und interessant die Landschaft mit Jakob, der vom Engel begleitet, von Laban fortzieht. (Nr. 17, Dr. Friederici.) Übrigens ist dieses sehr frühe, noch etwas harte, in einem sehr braunen Tone gemalte Bild, aus den vierziger Jahren, echt bezeichnet, was der Katalog nicht mittheilt. Berchem erinnert hier noch sehr an einen Amsterdamer Meister *Cornelis de Bie*, im Rijks-Museum mit einem Bild vom Jahre 1647, bis jetzt Unikum, vertreten. Es ist nicht unmöglich, dass dieses Gemälde von Berchem vor seiner italienischen Reise gemalt wurde. Nr. 18 ist ein *Michiel Carré*. Nr. 20 ist ein sehr breiter *Gerrit Berckheide*, eine Landschaft mit Vieh. (Graf Luckner.) Geistreicher ist Nr. 22, der Hof einer Schenke, von seinem Bruder *Hiob*, aus dem Jahre 1665 (Luckner), während Nr. 21, der Farbenreiber, ein selten feines und sorgfältig ausgeführtes Bild dieses Meisters ist. (Thieme.) Nr. 23, der Musi-

kant, ist leider etwas verputzt. Nr. 25 ist ein kunsthistorisch bedeutendes Werk des *Jan van Bylert* aus dessen Frühzeit: eine sehr lebendige Darstellung des verlorenen Sohnes in lustiger Gesellschaft, farbig und frisch, gut gezeichnet, mit kleinen Figuren. (Thieme.) Derselbe Gegenstand vom Künstler ist jetzt im Handel in Amsterdam, nur noch etwas unanständiger. Diese kleinen Bilder des Bylert sind meistens viel geistreicher und besser als seine grossen, an Honthorst erinnernden Gemälde. Nr. 27 war vielleicht eher ein *van der Poel* als ein *de Bloot*. Nr. 30. Reizender *Brekelenkam*: der Fischkauf, farbig, unterhaltend. (Thieme.) Nr. 31. Eine gute Winterlandschaft unter Abendbeleuchtung vom seltenen *Raphael Camphuysen*, der sich hier dem *van der Neer* nähert, nur ist dieser viel feiner und tiefer in der Empfindung. (Thieme.) Nr. 36. Das Urteil des Midas, von *Pieter Codde*. Bode hat in seinen Studien dieses höchst bedeutende und köstliche Bild Codde's schon gewürdigt; die Köpfe der verschiedenen Nymphen und Satyrn, des Midas besonders sind von grösster Lebendigkeit und gehören zum geistreichsten, was Codde je geschaffen. (Thieme.) Das schöne Stilleben des seltenen Middelburger Malers *Lawrens Croen* (Nr. 31) gehört zum Besten, was er gemacht. (Dürr.) Nr. 43. Deutlich *A. v. Croos* bezeichnet, hübsche Landschaft des *Anthonie van der Croos* aus dem Haag. Dieses Bild ist genau so gemalt, wie die Ansichten des Haag im Haagschen Gemeentemuseum, so dass ich stets mehr zur Überzeugung komme, dass diese schönen Bilder von *Anthonie* sind, trotzdem man die Bezeichnung darauf immer nur *I. v. Croos* liest. Ein *I. van Croos* ist im Haag selbst bis jetzt archivalisch nicht nachgewiesen, wogegen in Amsterdam ein *Jacob van Croos* vorkommt.

Albert Cuyyp war nur durch ein echtes, sehr frühes Bild auf dieser Ausstellung vertreten. Es ist eine Flusslandschaft, in wenigen Farben (ein kühles Grau wiegt vor) gemalt, mit schönem, klarem Himmel, und wie auf allen frühen Bildern, mit schwachen Figürchen. (Thieme.) Nr. 46. Guter *Cornelis Decker*. (Gottschald.) Nr. 47 ist ein Porträt des *Jacob Delff*, nicht des *Willem Jacobsz Delff*, der nie gemalt hat und ein Jahr früher starb, als dieses Bild entstand. (Dr. Schubart.) Es ist ein schönes, nobles Porträt; *Jacob Delff* half in seiner Jugend dem *Mierevelt* (seinem späteren Schwiegervater) bei dem Malen und hat an vielen *Mierevelts* vielleicht das meiste gemalt. Aus *Mierevelts* Nachlass haben wir die Bestätigung dieser Thatsache erfahren. Nr. 59 ist ein *Simon van der Does*; das gute Bild ist *S. v. Does 1708* bezeichnet.

(Zöllner.) Jetzt kommt eine heikle Frage: Ist Nr. 61, die schöne Haushälterin, aus der Sammlung des Herzogs Peter von Kurland, wirklich von *Dou*? Die Bezeichnung kommt mir verdächtig, wenn auch schon alt vor — aber schon im Anfang des vorigen Jahrhunderts rief der geistreiche Justus van Effen aus: mancher meint, er hätte einen *Dou* (een douwtje, eine Vogelart) und es ist nur ein *Spreeuw* (eine Elster!) Von dem *Dou*-Nachahmer *Jacob van Spreewen* ist ein Bild auf der Ausstellung. Ein *Spreewen* ist es nun wohl nicht; aber meiner Überzeugung nach ist das schöne Gemälde eine hervorragende Arbeit des *Pieter van Slingelandt*. (Dr. Schubart.) Nr. 62. Guter Pferdemarkt von *Simon van Douw*, der auch in Rotterdam gelebt hat und ein Gemisch von holländischen und vlämischen Einflüssen verrät. (Gottschald.) *Droochsloot* hätte man nicht so leicht die echt bezeichnete und 1630 datirte Winterlandschaft des Generalkonsuls Thieme zugeschrieben, weil sie feiner, liebevoller gemalt ist, die Figuren sorgfältiger gezeichnet sind, als wir das von ihm gewohnt sind. Nr. 64 und 65 sind alte Kopien nach *Pieter de Bloot*. Der kleine *Dubbels* (Nr. 66), Strandansicht, ist ein gutes Exemplar dieses in Kopenhagen so herrlich vertretenen Meisters. (Thieme.) Nr. 67. Guter, etwas schwarzer *Dubois*. (Thieme.) Wäre Nr. 68 nicht deutlich *J. le Ducq f. 1665* bezeichnet, fast alle Kenner hätten diese Herde in gebirgiger Landschaft dem *Karel Du Jardin* zugeschrieben, dem die Arbeit auf das Haar ähnlich sieht. *Le Ducq*-arbeitete gleichzeitig mit *Dujardin* im Haag; deshalb wird die Sache wieder begreiflicher. Dass es so wenige Werke von ihm giebt, hat zwei Gründe; er gab das Malen früh auf, wurde Offizier und starb 47 Jahre alt. Und die wenigen Bilder von ihm sind wohl alle in *Dujardin*s gefälscht. Der eine, unbezeichnete *Dujardin* der Haager Gemäldegalerie ist zweifellos ein *Le Ducq*. Dieses Bild trug vor der Reinigung auch eine falsche Bezeichnung: *K. Du Jardin*. (Dr. Lampe.) Nr. 72 ist *W. C. Duyster* bezeichnet und eine nette Arbeit dieses kaum 35 Jahre alt verstorbenen *Codde*-Schülers. Es stellt maskirte Leute bei Fackelbeleuchtung dar. (Dr. Schubart.) *Jan van Goyen* war mit einer frühen Arbeit (1628) anwesend (Thieme), einem etwas späteren, an *Mohm* erinnernden Bilde (1633; Flinsch); auch Nr. 89 könnte ein echter *van Goyen* sein. Eine sehr breit gemalte Flachlandschaft gehört der späteren Zeit an (1651; von Aretin), und ein Werk vom Jahre 1646 ist ebenfalls ein gutes Exemplar. Überhaupt aber einer der herrlichsten, künstlerisch am höchsten

stehenden *van Goyens* ist Nr. 86, gewiss auch aus der spätesten Zeit — zwischen 1650—1656 — eine leicht bewegte See mit ferner Küste. Das Bild ist wenig farbig, in kühlem, graulichem Tone fein ausgeführt. Entzückend ist hier die Stimmung von Luft und Wasser, die schöne Komposition. Ein *Ruisdael* könnte fast der Urheber sein, wäre das Bild nicht schön bezeichnet *v. G.* (Thieme.)

Flott gemacht ist der kleine Fischerknabe des *Frans Hals*. (Nr. 96. Thieme.) Nr. 97 hat aber, glaube ich, mit der Familie *Hals* nichts zu schaffen. Das Ganze ist etwas roh, aber der Mann rechts ist doch tüchtig gemalt. Der Maler, der uns wohl immer unbekannt bleiben wird, könnte ein Amsterdamer aus der Umgebung des *Codde, Duyster, Pieter Potter* etc. sein. (Thieme.) Ein hübsches, kräftig und breit gemaltes Bild (Nr. 98) trägt die undeutbare Signatur *J. v. H. 1646*: eine Mutter, die mit ihrem Kind in der Küche an der Arbeit ist. Es ist vielleicht ein Rotterdamer Meister, der dem *Cornelis Saftleven* nahe steht in Farbengebung und Malweise. An ein Mitglied der Familie *Hals* möchte ich nicht denken. (Thieme.) Von *Claes Heck*, einem schon bei van Mander erwähnten Landschaftler, befand sich hier ein 1630 datirtes, vollbezeichnetes, leider etwas stark geputztes Bild mit hübschen Kinderporträts. Sind die Porträts auch von Heck? Dieses möchte ich bezweifeln, trotzdem sie das Beste am Bilde sind. Bezeichnete, recht langweilige Landschaften des Heck sind im Museum zu Alkmaar, zwei späte Ansichten des Schlosses Bréderode im Amsterdamer Museum. Im Handel sah ich grosse, phantastische Landschaften mit schlechten biblischen Staffagen von dem Meister. (Twietmeyer.) Ein schöner *J. D. de Heem* 1653 ist unter Nr. 101 ausgestellt. (Dürr.) Auch der grosse Blumenstrauß ist ein wichtiger *de Heem*. (Thieme.) Dagegen halte ich jetzt doch das unter Nr. 103 katalogisirte Fruchtstück für keinen *de Heem* mehr. Die Bezeichnung ist, obwohl sie so schön echt aussieht, später darauf gesetzt. Das Datum 1624 aber scheint echt zu sein. Die frühesten Bilder des *de Heem*, die ich kenne, alle von 1628 und 1629, sind braun in braun gemalte Bilder: meist *Vanitas*, recht klein und fein gemalt, und tragen sämtlich in ganz feinen Buchstaben die Bezeichnung *Johannes de Heem fecit*. Eins der besten bei Paul Mantz in Paris, ein anderes im Suermondt-Museum zu Aachen. Dieses Bild sieht *B. van der Ast* oder *Ambr. Boschaert* ähnlich. (Schubart.)

Sehr schön und kräftig ist der *Cornelis de Heem* des Generalkonsuls Thieme (Nr. 104). Der schöne

Hobbema aus der Hohenzollernschen Sammlung, eins der Hauptbilder des Meisters, ist zu sehr bekannt, um dessen Bedeutung hier aufs neue hervorzuheben. Jetzt ist er eine Zierde der Galerie Schubart in Dresden. Nr. 113, das Tischgebet, ist ein höchst interessantes Werk eines äusserst tüchtigen Künstlers: ein Mann mit gefalteten Händen sitzt vor seinem Mittagsbrot. Von diesem selben Meister, der an seiner eigentümlichen Farbe — ein vorwiegend grauer Ton, dabei ein kräftiges Braun und ein tiefes Blau — erkennbar ist, besitzt Herr P. Mantz in Paris ein ebenso kleines Bild, ein junger Bildhauer bei der Arbeit. Jenes Bild ist unbezeichnet, aber auf dem alten Rahmen steht: *Roestraten*. Dieser war Schwiegersohn des *Franz Hals*; man kennt nur zwei Stillleben von ihm, davon eins in Hampton-Court, das freilich anders in der Malerei ist, aber denselben Ton, eine ähnliche Farbenzusammenstellung verrät. (Generalkonsul Thieme.) Nr. 115 ist wohl von *Knibbergen* gemalt, von dem ganz gewiss (und zwar nach der italienischen Reise) Nr. 116 ist. Das Bild ist ganz

anders gemalt als die farbigeren, pastoseren, altertümlicheren Landschaften des *Gillis d'Hondecoeter*. Ein bezeichnetes Bild des letzteren in Amsterdam würde dieses schon beweisen. Dagegen besitzt der obenerwähnte Herr Mantz in Paris einen bezeichneten *Knibbergen*, der als Pendant zu diesem Gemälde dienen könnte. Es hat den etwas flauen, matt bräunlichen Gesamtton der *Knibbergens*. (Thieme.) Die vornehme Lautenspielerin (Nr. 118) ist immerhin ein echtes Bild *Pieter de Hooghs*, aber aus der späteren Zeit, die uns nun einmal nicht das künstlerische Interesse seiner früheren Arbeiten einflössen kann. (Dr. Schubart.) Nr. 119 würde von jedem Kenner für einen *P. de Hoogh* erklärt werden, ja, trotz der Bezeichnung ist dieses auch geschehen. Aber was macht man mit der zweifellos alten Bezeichnung: *Janssens f.* über der Thür links? Wer ist dieser unbekannt *Janssens*? Doch nicht der *vlämische* Künstler dieses Namens? Einstweilen bleibt dieses noch eine zu knackende kunsthistorische Nuss.

(Schluss folgt.)



Rembrandt pinx.

Heliogr. v. Dr. E. Albert & Co.

REMBRANDT'S GATTIN.

Besitzer Herr Graf Luckner auf Altfranken.

Verlag v. E. A. Seemann in Leipzig.

Druck v. F. A. Brockhaus in Leipzig.



Solomon v. Huisjdael pinx.

Hellogr. v. Dr. E. Albert & C

WINTERLANDSCHAFT.

Sammlung Schubart, Dresden.

Verlag v. E. A. Seemann in Leipzig.

Druck v. F. A. Brockhaus in Leipzig.



Teniers pinx.

Helogr. v. Dr. E. Albert & C^o

VOR DER DORFSCHENKE.
Sammlung Thieme, Leipzig.

Verlag v. F. A. Seemann in Leipzig.

Druck v. F. A. Brockhaus in Leipzig.



Gabr. Metsu pinx.

Heliogr. v. Dr. E. Albert & Co

HERR UND DAME AM SPINETT.

Sammlung Schubart, Dresden.

Verlag v. E. A. Seemann in Leipzig.

Druck v. F. A. Brockhaus in Leipzig.

DIE AUSSTELLUNG ALTER GEMÄLDE AUS SÄCHSISCHEM PRIVATBESITZ IN LEIPZIG.

VON A. BREDIUS.

(Schluss.)



IN BIS jetzt unbekannter Landschaftler, dessen Waldlandschaft uns an die frühen Arbeiten des *Hobbema* denken lässt, ist *J. Hooft*. Auch erinnert das Gemälde an ein Bild des *K. Gael* im Mainzer Museum. (Nr. 120; Thieme.) Nr. 121 ist ein schwacher *Wouter Knyff*, dessen Hauptbild in der Leipziger Galerie hängt. (Dr. von Meyer.) *Symon Kick*, ein geistreicher Amsterdamer Genremaler, erst kürzlich gehörig gewürdigt (Jahrb. d. Preuss. Kunstsammlungen, 1889), war hier mit einem interessanten Werk „Die Toilette“ anwesend. Er ist hier farbiger als sonst; der weisse Atlas ist vortrefflich gemalt. (Thieme.) Gut ist auch das Viehstück von *Klomp*, um 1660 in der guten Zeit des Künstlers gemalt. (Brockhaus.) Den Zeitgenossen des *van Goyen*, *François Knibbergen*, der schon früh Italien besuchte und seiner Zeit in Holland recht beliebt war, lernt man in seiner bezeichneten Eifellandschaft kennen. Er ist auch in der Galerie Leipzigs vertreten. Paul Mantz zu Paris besitzt zwei sehr verschiedene Bilder von ihm, beide bezeichnet, das früheste noch Elzheimerschen Einfluss verratend. Er ist hauptsächlich an seinem blonden, mattbräunlichen Gesamtton und einem gelblichen, etwas flauen Grün, zu erkennen. Seine Lüfte sind meistens sehr schön und wahr gemalt. (Nr. 125; Thieme.) Einen recht schönen, noch frühen *Wouter Knyff* schickte Generalkonsul Thieme; der Baumschlag ist

hier noch in *Esaias van de Velde's* Art, das Wasser aber schon recht charakteristisch für *Knyff*, vorn dunkel, grau stahlblau, im Hintergrunde hell, fast weiss. (Leipzig.) Auch *Knyff* war in der Leipziger Ausstellung mehrfach vertreten. (Thieme.) Reizend und anmutig ist das Bildnis eines hellblonden jungen Mädchens von *Jan Lievens*. Derselbe Kopf (I. L. bezeichnet) in anderer Haltung in der Galerie von Hannover. Es ist aus der Frühzeit des *Lievens*, aber anziehender als seine Greise dieser Periode. (Thieme.) Nr. 131 ist sicher ein *Thomas Wyck*, sehr farbig, beinahe bunt. (Brockhaus.) Die breite, geistreiche kleine Landschaft Nr. 135 ist wohl von *Roghman*, die Signatur undeutlich, *Man* noch zu lesen. Man vergleiche z. B. das Amsterdamer Bild (Dr. Beck.) Der etwas absonderliche *Meerhout*, ein um 1640 thätiger holländischer Landschaftsmaler, der in dunkeln, bräunlichen Tönen malte und dessen Bilder selten sind, befand sich hier in zwei Exemplaren. (Dr. Schubart, Thieme.) Das beste seiner Bilder hängt in Dessau, ein grosses, spätes, schwaches Bild, in einem ganz anderen, blaugrünlichen Tone in Amsterdam. Nr. 144, ein etwas langweiliger aber sehr gut erhaltener *Metsu* (Herr und Dame am Spinett), aus der Galerie des Herzogs von Kurland, ist in den Details ausgezeichnet, nur sind die Köpfe gar unbedeutend. (Dr. Schubart.) *Claes Molenaers* schönstes und merkwürdigstes Bild wurde von Generalkonsul Thieme eingesandt. Es ist eine Bleiche bei Haarlem mit der Jahreszahl 1647 bezeichnet.

Damals fing *Ruisdael* erst an zu malen und dieses Bild ist schon ganz in seinem Geiste gemalt! Die Windmühle, die Häuser sind kräftig und farbig gemalt, das ganze Bild ist energischer und besser als seine späteren Arbeiten. Ein ganz ähnliches, koloristisch noch kräftigeres Bild besitzt Herr Geheimrat Michel in Mainz. *Jan Miense Molenaer* war gut vertreten. Nr. 147 ist ein frühes Werk, Plünderung eines Edelhofes, datirt 1636, in Amsterdam entstanden unter Einfluss von *Codde*, *Quast*, *Kick* und ähnlichen Meistern, mit denen er dort verkehrte. (Thieme.) Auffallend viel besser, ja ein wunderbar schönes Bild ist das nur ein Jahr später entstandene Familienfest bei Herrn W. van Loon zu Amsterdam. Ungewöhnlich, aber hübsch und frisch, sind die Fischer am Strande des Herrn R. Brockhaus, recht gut die fröhliche Gesellschaft des Herrn Gottschald. Nr. 148 ist dagegen sicher kein *Molenaer*, auch wohl kein *J. Steen*, wie behauptet wurde. Es muss von einem der Söhne des *Fr. Hals* sein. Ein ganz ähnliches Bild, auch ein Mann und eine Frau, die in einer Nische lehnen, aber noch breiter und geistreicher gemalt, befindet sich bei Konsul Weber in Hamburg und ist echt *Hals* bezeichnet, wahrscheinlich von *Harmen Hals*. Dieses Gemälde hat lebensgrosse Figuren von sehr rötlicher Karnation, wie sie die Söhne des *Hals* liebten. (Thieme.) Der *Meurant* des Herrn Thieme, eine sonnige, fein ausgeführte Landschaft mit einem Bauernhofe, gehört zu seinen besten und trefflichst erhaltenen Werken. (Nr. 154.) Sechs Bilder sind dem *van der Neer* zugeschrieben. Nr. 156 ist ein schönes, frühes Bild, eine Flusslandschaft bei Sonnenuntergang, etwas braun und hier und da peinlich sorgfältig gemalt. (Graf Luckner.) Ebenfalls früh ist die 1646 datirte Mondscheinlandschaft des Dr. Schubart, sehr fein in der Stimmung und schön erhalten. Vielleicht das bedeutendste ist die Dorfstrasse im Mondschein des Herrn Generalkonsul Thieme. Zwar etwas dunkel und schwarz, ist dieses Bild doch von einer grossartigen Wirkung durch den fein beobachteten und meisterhaft wiedergegebenen Mondschein; dabei ist die Landschaft an und für sich ein Meisterstück. Es liegt eine grosse Poesie in dieser Mondscheinlandschaft; welch eine friedliche, feierliche Stimmung! Der Dordrechter *Jan Olis* trat mit zwei Konversationsstücken auf; das feinere (Nr. 172) besonders gut und vollendet (Brockhaus), das grössere etwas flüchtig und sehr flott gemalt. (Gottschald.) Nr. 174 ist ein früher (1637) *Adriaen van Ostade*; vielleicht ist dasselbe von dem seinem Bruder *Isaak* zugeschriebenen Gemälde zu

sagen. (Nr. 175; Thieme.) Nr. 180 ist ein kunsthistorisch merkwürdiger *Pynacker*: eine echt holländische Landschaft, Wald mit Fischern etc. Das Bild ist angenehmer und frischer als die meisten seiner italienischen Veduten. (Thieme.) Nr. 181 ist wohl das schönste, farbenfrischeste Bild des *Egbert van der Poel*, das ich kenne: ein trefflich komponirtes Stillleben von prächtiger Wirkung. (Thieme.) Ob die schlafenden Nymphen des Herrn Gottschald nicht eher von *Haensbergen* als von *Poelenburg* sind? Man denke an die Schweriner Bilder.

Besonders merkwürdig ist eine kleine feine Marine des *Jan* oder des *Julius Porcellis*. Es sind von starkem Winde getriebene Kriegsschiffe bei felsiger Küste. Die Wirkung des Windes ist gut wiedergegeben; Luft und Wasser schön ineinander gehend. Jedenfalls ist das Darmstädter Bild von diesem *Porcellis*, vielleicht *Julius*, dem jüngeren. Es ist nur J. P. bezeichnet. (Thieme.) Der Fischmaler *Pieter de Putter*, dessen zuweilen etwas hart, aber sehr tüchtig gemalte Hechte und andere Flussfische in letzter Zeit mehr Beachtung fanden, ward hier in dem vorzüglichsten Exemplar, einem grossen, dekorativen Bild (Nr. 185), in kräftigem warmbraunen, leuchtenden Ton gemalt, vorgeführt. Er war der ältere Schwager, vielleicht der Lehrer des *Abraham van Beyer*. (Thieme.)

Rembrandt fehlte nicht. Sein früher Studienkopf (aus dem Anfang der dreissiger Jahre, um 1633—34) ist schon sehr breit und fett gemalt, von grossem Charakter und warmer Farbgebung. (Dr. Schubart.) Höchst bedeutend und dabei anziehend in hohem Masse ist sein weibliches Bildnis aus dem Jahre 1635, nach Bode die Schwester seiner Gattin die *Titia Uylenborch*. Ungemein malerisch in der Haltung, lässt das hübsche Mädchen, das steht, den rechten Arm auf einer Stuhllehne ruhen und schaut den Zuschauer freundlich an. In den Farben sind noch viele kühle Töne gewählt, die uns an „die grünen *Rembrandt* des Dr. Bode“ erinnern; der Hintergrund ist noch kühl grau, der Farbauftrag bereits ein sehr kräftiger, pastoser. Die Kleidertracht ist phantastisch; die Dame ist mit Perlen reich geschmückt und trägt ein farbenreiches Kostüm. Dieses Gemälde war in einem Brande arg mitgenommen, wie es schien, ist aber durch Hauser in Berlin ganz trefflich restaurirt. Besitzer ist Graf Luckner auf Altfranken.

Das unter Nr. 188 katalogisirte Stillleben erinnert in vielen Details an die Stillleben auf den frühesten Bildern *Rembrandts*. Wir finden hier seine

beliebte Schärpe, auch auf dem Simson von 1628 zu Berlin, dem Petrus aus der Peinschen Sammlung (bei Baron von der Heydt) u. s. w. Die Kürbisflasche von dem Paulus in Stuttgart, der indische Säbel von andern Bildern, ein Turban, alles ist da. Bode meint wohl mit Recht, dass es von einem unbekanntem Meister aus der Leidener Schule, von dem die Museen zu Budapest und Dresden je ein Bild aufweisen, in ersterem der Schatzgräber, in letzterem (als *Dou*) ein grosser Eremit. Ein kühler Ton wiegt in diesem Gemälde vor. (Thieme.) Höchstwahrscheinlich ist *Herman Steenwyck* der Urheber, der 1628—1633 zu Leiden wohnte. Nr. 189 ist ein Blumenstück von *Cornelis Kick*, auch C. K. bezeichnet; er war der Sohn von *Simon Kick*. Ein vollbezeichnetes Bild von jenem besitzt Dr. van der Burgh in Haag. Selten und recht hübsch und farbig ist der kleine *Salomon Rombouts* (Nr. 190), dieses Mal kein Strand, sondern eine Schusterwerkstatt. (Dr. Schubart.) Der *Romeyn* von Prof. Dr. von Meyer ist ein gutes, charakteristisches Spezimen dieses Meisters. Der kleine *J. H. Roos* von Dr. Lampe ist aussergewöhnlich hübsch, wie ein *Berchem*; das Bildchen ist 1669 datirt. Der *Rubens*, die Hälfte des Bades der Diana, ohne den Aktion, lässt etwas unbefriedigt. Es ist auch wohl ein recht spätes Bild. (Dr. Schubart.) *Ruisdael* war von allen holländischen Meistern am reichsten vertreten, besonders durch herrliche frühe Arbeiten, liebevoll durchgeführt, fett, pastos gemalt, nicht oder wenig nachgedunkelt, frisch nach dem Leben, in der Umgegend von Haarlem gesehen. Hervorzuheben sind die schöne, grosse, baumreiche Düne bei Abendbeleuchtung, 1647 datirt, von Generalkonsul Thieme. (Nr. 201.) Der See am Waldesrand (1648) von demselben, die herrliche Eichengruppe am Meeresufer mit dem schönen Blick auf die See, 1647 (Dr. Schubart) und dessen Dorfeingang, auch ein frühes Gemälde. All diese frühen Bilder geben Stücke Natur wieder, so wie sie der grosse Künstler gesehen, ungeschmückt, sorgfältig gemalt, von grosser Naturwahrheit und reizvoll durch das Einfache, Ungekünstelte. Spätere Bilder sind die grosse Dorflandschaft des Herrn Twietmeyer (Nr. 202), etwas leer und unangenehm, aber echt, Nr. 200, das Landhaus am See, mit schönem, bewölktem Himmel, aber etwas schwarz geworden. (Thieme.) Nr. 203 ist eine treffliche alte Kopie nach dem Berliner Gemälde. Nr. 204 ist auch eine alte Kopie nach einem mir in englischem Privatbesitz bekannten Original, Nr. 205 dagegen ist ein interessantes frühes Bild mit feiner Staffage des *Berchem*.

Auch die Staffage des grossen Thieme'schen Bildes von 1647 (Nr. 201) ist bestimmt von *Berchem*. Ebenfalls ist das schöne Bild in der Hamburger Kunsthalle von 1647 von *Berchem* staffirt; auch das kleine in der Dupperschen Sammlung zu Amsterdam (1653) hat Figürchen von *Berchem*. Dieses alles lässt auf ein freundschaftliches Verhältnis der beiden Maler schliessen, die bis 1653 noch zusammen in Haarlem weilten.

Sein Onkel *Salomon* war mit mehreren Bildern vertreten. Besonders schön ist die Winterlandschaft mit guten Figuren (1661), von Dr. Schubart, und eine Flusslandschaft des Generalkonsul Thieme mit Kühen im Wasser (1659). Bei dem Bilde Nr. 211, von 1651, glaubte ich in den Kühen die Hand seines Sohnes, des *Jacob van Ruisdael II.* zu erkennen. Dieses schöne Bild gehört Herrn Gottschald. Nr. 212 ist kein Bild von *Salomon van Ruisdael*, sondern von einem bis jetzt noch nicht in die Kunstgeschichte eingeführten Meister aus Leiden, *Maerten Fransz de Hulst*, wahrscheinlich dem Vater des *Frans de Hulst*. Ein ganz ähnliches Bildchen ist im Kunsthandel zu Berlin zu haben und mit Namen und Jahreszahl 1639 versehen. Ein besseres Bild in Hamburg beim Grafen Balny d'Avricourt. Seine Figuren erinnern lebhaft an *Salomon Ruisdael*, auch an *Salomon Rombouts*; er malt breit, kräftig und ist recht farbig. Das Landschaftliche braun und noch altertümlich.

Zwei Gemälde, die man eher dem *van Goyen* zuschreiben würde, sind der Bezeichnung nach sehr frühe Arbeiten des *Herman Saftleven*. Im Gegensatz zu seinen späteren, fein ausgeführten Bildern sind diese Gemälde flott und geistreich, fast breit gemalt, dabei wenig farbig, beinahe monochrom. (Thieme und Gottschald.) Nr. 216a ist ein schönes Exemplar seiner Rheinlandschaften, noch früh (1643), poetisch, von malerischer Auffassung. (Dr. Brockhaus.) Eine sehr schöne Strandansicht mit untergehender Sonne, welche eine Jagdgesellschaft beleuchtet, wird *Willem Schellinx* zugeschrieben. (Thieme.) Besonders gut war *Sorgh* vertreten. Sein schlafender Bauer, dem ein Genosse den Rauch ins Gesicht bläst (Nr. 255), ist ein vortreffliches, schön komponirtes, in feinstem Helldunkel gemaltes Bildchen ersten Ranges. (Herr O. Gottschald.) Es ist 1656 datirt. Früher, aber gleich vorzüglich sind zwei kleine Porträts (1641), das eines alten Herrn und seiner würdigen Ehegattin. Der schöne, charaktervolle Kopf des Mannes ist wie ein *de Keyser* gemalt, voll Lebenswahrheit. (Dr. E. Brockhaus.) Nr. 230, der Geograph, ist wohl mit Recht dem Dou-Schüler *Jacob van Spreeuwen*

zugeschrieben. Von diesem seltenen Meister, der auch dem *Rembrandt* etwas abgesehen hat und 1611 zu Leiden geboren wurde, sah man auf der Düsseldorfer Ausstellung zwei bezeichnete Bilder, ein drittes hängt in der Kopenhagener Galerie, ein viertes in einer Amsterdamer Kirche (ein Eremit, leider verstorben). Dieses Gemälde hat ein gutes Helldunkel und eine gute, nicht kleinliche Ausführung aufzuweisen. (Gottschald.) *Adriaen van Stalbeem*, ein Landschaftler, der sich *Breughel* anschloss und dessen Manier nach Holland einfuhrte (in Middelburg, wo er wohnte, war z. B. *Matheus Molanus* sein Nachfolger), würde hier eine seiner besten, sorgfältigsten und dabei anmutigsten Arbeiten, eine Dorfstrasse am Kanal, wiedergefunden haben. Es ist von schönem, leuchtendem Kolorit. (Dr. Schubart.) *Jan Steens* Wein, Weib und Tabak gehört zu seinen anständigsten, zu gleicher Zeit aber vollendetsten Bildern. Ein Bauer bläst einem jungen, hübschen, schlafenden Frauenzimmer aus seiner Pfeife Tabakswolken ins Gesicht; eine Alte im Hintergrund freut sich sichtlich darüber. Die Stillebensachen auf dem Bilde sind von feinsten Ausführung; die Köpfe von trefflicher Charakteristik. (Dr. Schubart.) Nr. 235, südliche Landschaft, möchte ich eher *Fr. Millet* als *Swanevelt* zugeschrieben sehen. Drei schöne *Teniers* waren ausgestellt. Nr. 239 ist eine noch frühe, aber schöne Versuchung des heil. Antonius, eins seiner besten Exemplare dieser Gattung. Die Köpfe noch recht Brouwerartig. (O. Gottschald.) Sein Stilleben, mit Hund und Mann, ist ebenso glücklich komponirt wie herrlich gemalt in schönstem Silberton (Mitte der vierziger Jahre) und tadellos erhalten, eins der Bilder des oft nicht gerade bedeutenden Künstlers, welches geeignet ist, unseren Respekt vor ihm zu erneuern. (Dr. Schubart.) Ebenso fein und malerisch anziehend ist das Stückchen Landschaft und Stilleben rechts auf dem Thiemeschen Bilde (Nr. 235), Bauern vor der Schenke. Auch das Übrige ist schön und das ganze Bild allerersten Ranges für den Meister. (Es stammt aus der Sammlung des Lord Leonards.) *Ter Borch* fand man mit einem sehr frühen Bilde, einer Wachtstube, leider nicht mehr ganz intakt (Brockhaus), und einem tüchtigen Damenporträt seiner späteren Zeit. (Thieme.) — Wer ist der *J. Thomas*, der den hübschen, eleganten Flötenbläser mit seiner sympathischen Freundin malte? Ist das Bild wirklich von dem 1673 in Wien verstorbenen *Jan Thomas*?

Nr. 246 ist ein beachtenswertes Spezimen der anziehenden Landschaften des *Esaias van de Velde* (Gottschald), Nr. 247 dagegen eine Landschaft, welche

nie von dem Radirer *Jan van de Velde* gemalt ist. Diese merkwürdige, minutiös durchgeführte Arbeit erinnert sowohl an die frühesten Bilder des *van der Neer* als auch an einige Werke des seltenen *Jan Wouwerman*. Die beiden *Willem van de Velde* (Nr. 248/249) sind echte, gute, aber wohl spätere Arbeiten des Meisters. (Thieme.) Wer ist aber der Meister, der Nr. 252, einen jungen Jäger in einer Landschaft à la *van Goyen* malte? Bis jetzt weiss das niemand. Nur kann ich mitteilen, dass sich im Privatbesitz zu Rotterdam ein ähnlicher Jäger in ähnlicher Landschaft, beide sicher von denselben Künstlern, befindet. Herr *Fop Smit* kaufte es, ich meine für 20000 Gulden, als *A. Cuypp* von Herrn Pappelendam, der es lange besass. Der Bildnismaler ist sicher ein bedeutender dem *Cuypp* nahestehender Künstler gewesen; aber *Verspronck* hiess er nicht. (Thieme.) Eine fein gemalte Ansicht des Louvre von *Abraham de Verwer*, in schönem, ins Graue spielendem Ton, gehört gleichfalls Herrn Thieme. Ob die Waldlandschaft (Nr. 262) von *Waterloo* ist? Es sind nur einzelne bezeichnete Bilder von diesem bekannt, z. B. die Münchener Landschaft, welche dieser sehr ähnlich sieht. Archivalisch ist eben festgestellt, dass der Radirer *Waterloo* auch gemalt hat. Dieses Bild hat inzwischen grosse Anklänge an Arbeiten von *Joris Verhagen*. Sehr gut ist das Exemplar von *Jan Wynants* mit Figuren von *A. van de Velde* des Stadtrats Dürr.

Nr. 269 ist ein reizendes, helles Bild von *Emanuel de Witte*, nicht früh mehr, aber auch nicht so schwarz, schwer und dunkel wie manche spätere Bilder. Nr. 270 ist sicher von *Hendrick van Vliet* und trägt die falsche Bezeichnung *E. d. W.*, dagegen die echte Jahreszahl 1652. Ein Vergleich mit Nr. 255 wird die Richtigkeit dieser Behauptung darlegen. Es ist aber ein sehr grosser, bedeutender *Vliet*. (Luckner.) Nr. 271 hat nichts mit *Jan Wouwerman* zu thun. Einstweilen bleibt es fraglich, wer der Maler dieses guten Bildes ist. Ein Haarlemer ohne Zweifel. In Betracht kommt *Oudenrogge*; vielleicht ist es ein Spätbild von *C. Vroom*? (Thieme.)

Zwei treffliche frühe Arbeiten des *Philips Wouwerman* sind da — das grosse mit der Hufschmiede, ein Kapitalbild ersten Ranges, hell, leuchtend, mit noch ziemlich betonten Lokalfarben, wie sie die früheren Bilder aufweisen, aber ohne den oft unangenehm kalten, ins Graue gehenden Ton der Spätbilder, auch mit grösserem Enthusiasmus gemalt. Die Bilder dieser Zeit sind künstlerisch die am höchsten stehenden. (Dr. Schubart.)

Aus derselben Zeit ist das feine, reizvolle Bildchen, dessen glücklicher Besitzer Generalkonsul Thieme ist. Es stellt einen Reiter mit Bauern in sonniger Landschaft dar; auch hier sind noch stärkere Lokalfarben bemerkbar. In dieser Zeit hat *Wouwerman* ein stärkeres Impasto als später. Nr. 274 und

275 sind sehr gute Exemplare des oft geringen *Pieter Wouwerman*; besonders das erstere ist ein farbiges, schönes Bild von ihm. (Dr. Beck.)

Zum Schluss sei gesagt, dass Nr. 277 ein guter *Zee-man* ist, der das Datum 1656 trägt. (Thieme.)

A. BREDIUS.